

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **67 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 12 67. Jahrgang
Dezember 1984

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Mit dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis hat die Kirche erst die Empfängnis befleckt.

Nietzsche

Das Fest der «Unbefleckten Empfängnis»

Kirchliche Feiertage sind heute nicht mehr unbestritten. Besonders die Feiertage, die zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter Maria (semper virgo et mater Dei) eingeführt wurden. Zum grössten Kummer der Geistlichen haben die meisten Christen den Sinn mancher Feiertage längst vergessen oder haben sich überhaupt nie etwas Konkretes darunter vorstellen können. Den meisten arbeitenden Menschen geht es heute nur darum, möglichst viele Tage frei zu haben, d. h. nicht arbeiten zu müssen, während für Geschäftsleute und Unternehmer Feiertage immer Gewinnverluste bedeuten.

Auch im katholischen Österreich geht der Streit, ob am 8. Dezember, dem Fest der «Unbefleckten Empfängnis» Marias, gearbeitet werden soll oder nicht, quer durch alle Parteien und Konfessionen. Er ist ja heuer einer der wenigen «Einkaufs-Samstage» vor Weihnachten. So hat z. B. der katholische Landeshauptmann des Bundeslandes Salzburg verfügt, dass an diesem Samstag die Geschäfte offen halten dürfen. Diese Entscheidung entstand unter dem Druck der (auch meist katholischen) Salzburger Geschäftsleute, die befürchteten, Millionen Schillinge zu verlieren, wenn die Bevölkerung ins benachbarte Bayern einkaufen geht, wo an diesem Samstag die Geschäfte geöffnet sein werden. Der katholische Landeshauptmann von Tirol hingegen verfügte kategorisch, dass dieser Feiertag zu halten sei. Interessant ist andererseits die Haltung der katholischen Kirche Österreichs. Sie liess vorläufig

(der Aufsatz wurde bereits Ende Oktober geschrieben), verlauten, sie würde das Offenhalten der Geschäfte «ausnahmsweise tolerieren». Durch diese salomonische Entscheidung hofft sie keine Schäflein zu verlieren.

Über das Fest selbst bestehen bei vielen Katholiken und erst recht bei Nichtchristen die grössten Unklarheiten. Das «Geheimnis» des Festes ist (nach katholischer Auffassung) dieses: die Eltern der Maria — nach einer Legende hiessen sie Joachim und Anna — haben Maria gezeugt wie jedes andere Kind auch. Aber die Seele, die Gott im Augenblick der Zeugung bzw. Empfängnis in den Schoss der Mutter Anna hineinsenkte, sei lichthell, fleckenlos rein und göttlicher Natur gewesen und hätte schon die heiligmachende Gnade besessen. Das heisst «Unbefleckte Empfängnis». Sie hat also nichts zu tun mit einer Empfängnis ohne Mann.

Wie wenig dieser Marien-Feiertag daher mit Vernunft und tatsächlichen geschichtlichen Ereignissen zu tun hat, sondern reine Glaubensspekulation ist, mag ein kurzer religionsgeschichtlicher Überblick deutlich machen:

Genau genommen geht der dogmatische Streit um «Jungfrauengeburt» und «Unbefleckte Empfängnis» auf die Glaubenskonstruktionen des heiligen Paulus (vulgo Saulus) zurück, der ja felsenfest an die Paradiesgeschichte des AT glaubte. Da durch eine Jungfrau (Eva) die «Sünde» in die Welt gekommen sei, müsste (nach Paulus) auch durch eine Jungfrau der Welt das Heil gebracht werden. Es

galt nur der Nachweis zu erbringen, dass der Heilbringer Jesus (bzw. der paulinische «Christus» der Mysterienreligionen) *wirklich* von einer Jungfrau geboren wurde, wie die antiken Götterkinder vor Jesus auch. Da dies historisch nicht einfach nachzuweisen und anatomisch unmöglich war, musste es eben durch den Glauben den Menschen eingetrichtert und durch ein Dogma festgelegt werden. Merkwürdigerweise existiert in den Briefen des Paulus, die angeblich das älteste Zeugnis über Jesus sein sollen, eine Maria als Mutter Jesu überhaupt nicht. Er schreibt auch nichts von einer jungfräulichen Geburt. Der Nachweis einer jungfräulichen Geburt Marias gelang nur mit allen möglichen und unmöglichen theologischen Spitzfindigkeiten. Daneben entbrannte auch ein heftiger Streit um die «Brüder und Schwestern» Jesu, deren Existenz in der Heiligen Schrift mit der «Jungfräulichkeit» Marias in krassem Widerspruch steht (Mt. 12,46; 13,55. Mk. 6,3 u. a. St.). Augustinus (354—430) und Hieronymus (gestorben 420)

Aus dem Inhalt

Das Fest
der «Unbefleckten Empfängnis»

Wir spenden für die FVS

«Zaubertrick mit Knochen»

Erklärung der FVS
zum Tag der Menschenrechte

Vernehmlassung zur Revision des
BG über Schuldbetreibung und
Konkurs (SchKG)

Leserbriefe

Aus der Freidenkerbewegung